

Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 67 (2009)
Heft: 350

Artikel: Vertraute Begleiter der Menschheit : kleine Geschichte der Sternbilder
Autor: Brunner, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-897260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

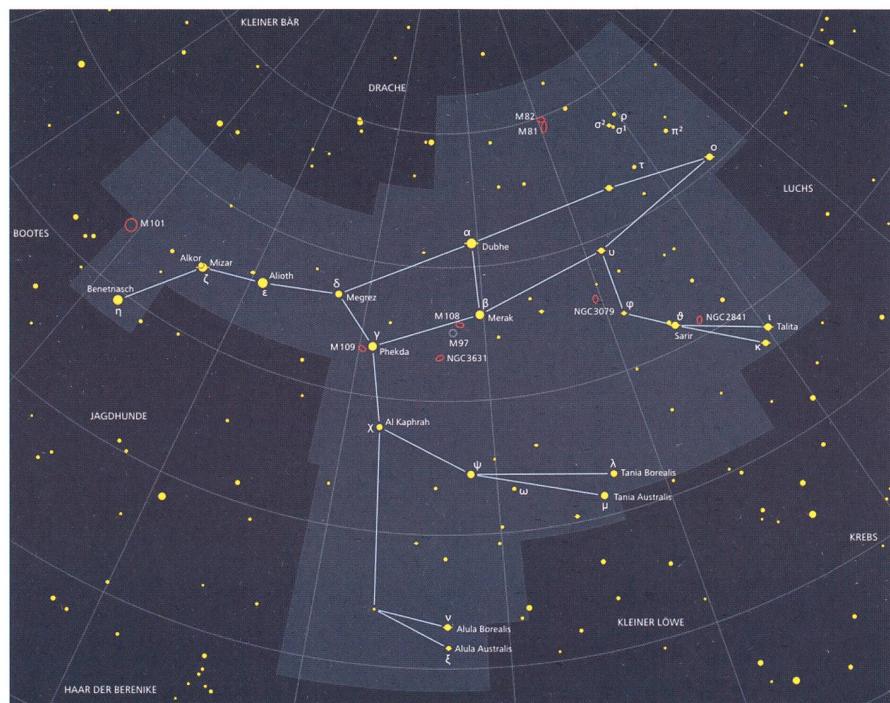
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vertraute Begleiter der Menschheit

Kleine Geschichte der Sternbilder

■ Von Peter Brunner

Alle haben schon von Sternbildern gehört und viele kennen einige mit Namen und können gar das eine oder andere am Firmament identifizieren. Was weiss die Allgemeinheit darüber hinaus mehr? Dieser Artikel möchte das Thema aufgreifen und vertiefen. Dies um so mehr, als sich Sternbilder dank ihrer Gegenständlichkeit vorzüglich eignen, Interesse an der Astronomie zu wecken und den Zugang zu oft Abstraktem zu erleichtern.



Eines der bekanntesten Sternbilder der nördlichen Hemisphäre ist zweifelsohne der Große Bär, korrekterweise die Große Bärin. (Quelle: Wikipedia)

Ein Sternbild setzt sich aus einer unterschiedlichen Anzahl Sterne zusammen, welche vom Betrachter durch ihre Anordnung am Firmament für die Bildung von Figuren herangezogen werden. Diese können Menschen, Tiere oder auch Gegenstände darstellen. Ausser der nachbarschaftlichen Position am

Himmelsgewölbe, haben diese Sterne keinerlei Gemeinsamkeiten, sei es in Bezug auf Entfernung, Alter, Beschaffenheit oder Grösse. Sie widerspiegeln somit weder Aufbau noch Struktur des Universums. Wissenschaftliche Arbeiten zu diesem Thema tragen denn auch nichts Neues zur Astronomie bei, erhellen

aber die Kulturgeschichte dieser Völker und deren Vorstellung vom Wesen und der Bewegung der Gestirne.

Sternbilder waren dazu da, Ordnung an den Himmel zu bringen, um sich dort besser orientieren zu können. Bald einmal merkten die Menschen, dass sich Gestirne, speziell Sonne und Mond, hervorragend eignen, wiederkehrende Ereignisse vorauszusagen und die Dauer dazwischen zu berechnen. Sie waren also nichts weniger als die Grundlagen zu Kalendersystemen aller Art, sowie der Zeitmessung.

Mythologischer Ursprung...

Viele Kulturen kennen Sternbilder und sind wohl so alt wie diese selbst. Dabei finden sich Gestalten aus der jeweiligen Mythologie, sowie Tiere und Gegenstände aus dem Alltag dieser Völker. Meist sind Sternbilder verschiedener Zivilisationen in dem Sinne deckungsgleich, dass die Figuren zwar unterschiedlich sind, aber durch identische Sterne gebildet werden. Benachbarte Sternbilder aus der Mythologie stehen manchmal in Beziehung zueinander, so etwa Cepheus, ein mythischer König von Äthiopien, Cassiopeia, dessen Gattin und Andromeda, die Tochter des Paares war. Cassiopeia, ebenso

**Astro-Optik
GmbH
von Bergen**



www.astrooptik.ch

Teleskope, Okulare, Filter, Zubehör,
Bücher + Software. Wir beraten Sie.



Eduard von Bergen dipl. Ing. FH / CH-6060 Sarnen / ++41 (0)41 661 12 34

schön wie eitel, prahlte eines Tages, noch schöner als die Nereiden, die Töchter des greisen Gottes Nereus, zu sein. Diese wandten sich darauf an den Meeresgott Poseidon mit der Bitte, Cassiopeia für ihren Hochmut zu bestrafen. Poseidon sandte das Seeungeheuer Cetus, ebenfalls am Himmel verewigt, das die Küste von Cepheus Reich verwüsten sollte. Die Bestie konnte nur besänftigt werden, wenn ihr Andromeda geopfert würde. Diese wurde darauf mit



Darstellung des Kepheus aus dem 9. Jahrhundert, aus den Leidener Aratea. (Quelle: Wikipedia)

den Armen an einen Felsen der Küste geschmiedet. Auf der Rückreise durch die Luft von einem Kampf am Weltende, entdeckte der mit Flügelschuhen ausgestattete Perseus das weinende Mädchen, von dessen Liebreiz er sofort angetan war. Mit dem Versprechen des Königs, das Mädchen zur Frau zu erhalten, besiegte Perseus das Untier nach kurzem Kampf. Soweit die kurze Zusammenfassung der griechischen Mythologie zu diesen Figuren.

...und praktische Anwendung im Alltag

Sternbilder beziehungsweise deren markante Sterne dienten in früheren Zeiten der Orientierung in unbekannten Gefilden. So waren sie für die Seefahrer unverzichtbare Wegweiser bei Fahrten auf den noch wenig erforschten Weltmeeren. Sogar in der Zivilfliegerei wurden sie in der Anfangszeit der Langstreckenflüge zur Positionsbestimmung bei Routen über Ozeanen herangezogen.

Im Weiteren wirkte das Erscheinen eines Sternbildes in den frühen Kulturen als Taktgeber für Arbeiten in der Landwirtschaft, die Aussaat oder das Einbringen der Ernte. Besondere Bedeutung hatte im Alten Ägypten das Sternbild Grosser Hund mit seinem Hauptstern «Sirius». Dessen Erscheinen kündigte den Beginn der Nilüberschwemmung an, ein zentrales Element der Bodenfruchtbarkeit.

Ausgangspunkt «unserer» Sternbilder

Erste Anfänge sind bei den Sumerern, rund 3'000 Jahre v. Chr., auszumachen. Sie unterteilten den Himmel in 12 Sternbilder des Tierkreises. Das antike Griechenland übernahm diese und fügte weitere Sternbilder hinzu, insgesamt waren es 48. Erben dieser Himmelsfiguren und dem damit verbundenen Wissen, waren die Römer. Der Himmel war damit jedoch noch keineswegs flächendeckend belegt. Im Laufe des Mittelalters wurden weitere Sternbilder hinzugefügt. Einen eigentlichen «Boom» erlebte dabei der Südhimmel, welcher sich erst durch die im 15. Jahrhundert einsetzenden Entdeckungsreisen für die Kreation neuer Sternbilder anbot. Deren Namen haben denn auch häufig einen Bezug zu diesen Unternehmungen. So gibt es den Paradiesvogel, den Tukan oder den Tafelberg. Mit Schiffskompass, Oktant und Sextant sind gleich auch drei Navigationsinstrumente vertreten.

Heutige Situation

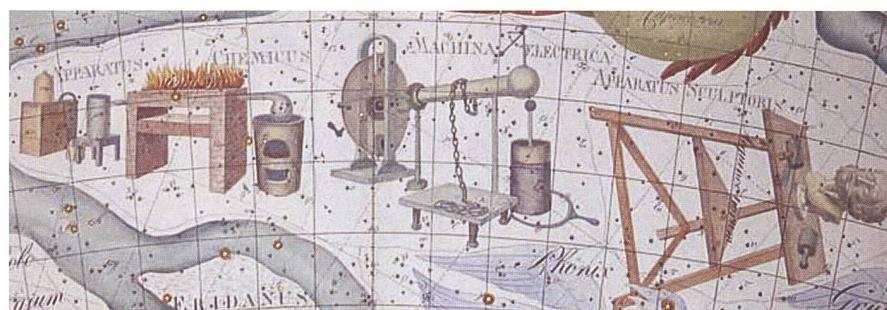
Um den im Laufe der Jahrhunderte entstandenen «Wildwuchs» zu durchforsten und Missverständnissen bei Positionsangaben zu begegnen legte im Jahre 1922 die Internatio-

nale Astronomische Union (IAU) anlässlich ihrer ersten Generalversammlung die Zahl der Sternbilder auf 88 fest. Drei Jahre später beauftragte dasselbe Gremium den belgischen Astronomen EUGÈNE DELAPORTE Grenzen dieser Sternbilder festzulegen, so dass jeder Punkt am Himmel einem Sternbild zugeordnet werden kann. Die Grenzen folgen Rektaszensions- und Deklinationskreisstückchen.

Dazu einige statistische Anmerkungen: Das flächenmässig grösste Sternbild ist die Hydra mit 1302 Quadratgraden, das kleinste das Kreuz mit 68 Quadratgraden. Sternbilder mit der einfachsten geometrischen Figur, dem Viereck, kommen zehnmal vor, davon neun Mal am Südhimmel. Nicht weniger als fünfzig Ecken und Seiten weist die Abgrenzung des Sternbildes Drache auf.

Historische Sternbilder

Unter die historischen Sternbilder fallen Sternkonstellationen der westlichen Astronomiegeschichte, welche mehr oder weniger lang Bestand hatten und von anderen historischen Sternbildern abgelöst wurden oder direkt durch eines der heute gültigen, von der IAU festgelegten, Konstellationen ersetzt wurden. Eine Auflistung aus Wikipedia zählt annähernd 50 solcher Asterismen, wobei vermerkt ist, dass es sich lediglich um eine Auswahl handelt. Als Asterismus gilt jedes Sternbild bzw. -konstellation welche nicht der Definition der IAU entsprechen. Darunter fallen auch heute noch gebräuchliche Objekte wie der Große Wagen (ein Teil des Grossen Bären), das Sommerdreieck oder die universell bekannten Plejaden. Häufig haben sie einen Bezug zu einer Entdeckungsreise, einer Erfindung oder zu den damals



Das historische Sternbild Elektrogenerator zwischen Chemischem Ofen und Bildhauer. Wir sehen hier einen Ausschnitt aus Uranographia von Johann Bode aus dem Jahre 1801.

Herrschenden. Das Sichtbarmachen von Macht und Einfluss ist – wen wundert es – zeitlos! Dazu das dritte Beispiel.

Hüter des Südpols

PETRUS PLANIUS, ein Gelehrter aus Flandern, führte 1592 dieses Sternbild erstmals auf seiner Weltkarte «Terraum Tabula» auf. Es war zwischen Kranich und Tukan positioniert. Über dessen Entstehung ist nichts bekannt.

Einsiedlervogel

Das Sternbild stammt von CHARLES LEMONNIER, einem französischen Astronomen, und wurde 1776 erstmals nachgewiesen. Die französische Expedition zur Beobachtung des Venustransits 1761 war Anlass für dessen Errichtung. Es lag im Bereich Wasserschlange mit Ausdehnung Richtung Waage und Zentaur.

Der Psalter Georges (Georges Harfe) ist 1789 erstmals erwähnt. Es ist auf MAXIMILIAN HELL, einem von 1720 bis 1789 in Österreich lebenden Astronomen, zurückzuführen. Es soll den englischen KÖNIG GEORG III ehren, bei dem HERSCHEL Hofastronom war. Auch dieses Sternbild entspricht nicht einem neuzeitlichen, es lag zwischen Eridanus, Stier und Walfisch.

Katze

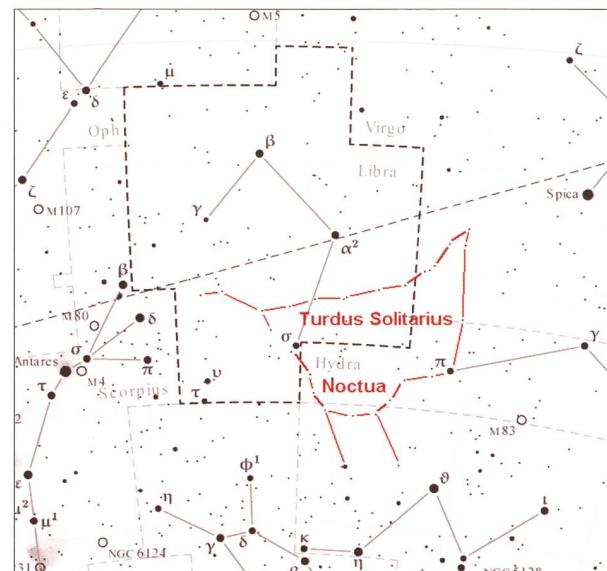
1799 führte JOSEPH LALANDE dieses im Bereich Wasserschlange, genauer bei der Luftpumpe, gelegene Sternbild ein. Als Grund für dessen Kreation antwortete der französische Astronom und Mathematiker, dass er Katzen einfach möge.

Elektrogenerator

Die «Machina Electrica», so die lateinische Bezeichnung, datiert von 1801 und ist ein Beispiel für die in dieser Zeit kreierten Sternbilder, welche technische Erfindungen widerspiegeln. Sein Schöpfer ist JOHANN BODE, ein deutscher Astronom. Der Elektrogenerator lag zwischen Bildhauer und Chemischem Ofen (vgl dazu Seite 35 unten).

An dieser Stelle ist noch auf JULIUS SCHILLER hinzuweisen. Dieser deutsche Astronom und Augustinermönch war ein Zeitgenosse von JOHANN BAYER, welcher den bekannten Himmelsatlas «Uranometria» schuf. Scheinbar waren SCHILLER die gängigen Sternbilder zu wenig «christlich». Unter Mithilfe BAYERS schuf er

Position und Ausdehnung des historischen Sternbildes des Einsiedlervogel (auch Eule)



den Sternatlas «Coelum Stellatum Christianum», welcher ausschliesslich Figuren des Alten und Neuen Testamentes aufwies. Die Sternbilder des Tierkreises ersetzte er dabei durch die zwölf Apostel. Schillers Atlas erlangte keine grosse Bedeutung und ist eher als Kuriosum einzustufen.

Sternbilder fremder Kulturen

Der Vollständigkeit halber sei noch auf Sternbilder ausserhalb des westlichen Kulturreises hingewiesen. In China, Indien und dem Alten Ägypten spielten Sternkonstellationen eine bedeutende Rolle, deren Aufbau und Grösse unterscheidet sich aber von westlichen Zivilisationen in Afrika, des präkolumbischen Amerikas oder den Inseln des Pazifiks kennen auch Sternbilder. Sie sind noch um einiges exotischer, Elemente sind dabei unter anderem

die gesamte Milchstrasse oder Dunkelwelken.

Fast ist es zu bedauern, dass die Zeit von Neuschöpfungen Vergangenheit ist. Auf neue Sternbilder und deren Namen könnte man nur allzu gespannt sein.

Peter Brunner

Astronomische Gesellschaft Zürcher Unterland (AGZU)
menkar@bluewin.ch

Bibliografie

- Atlas der Sternbilder von Eckhard Slawik / Uwe Reichert, 1998
- Das Universum der Sterne von Michael Rowan-Robinson, 1993
Beide Werke vom Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg / Berlin
- wikipedia.org: Sternbild, Historische Sternbilder und Julius Schiller
- lexikon.meyers.de: Sternbilder

Der Heilige Josef (anstelle des Orions) aus Julius Schillers Sternatlas Coelum Stellatum Christianum von 1627. Die Sterne des «Orion» sind spiegelverkehrt abgebildet, nichts Aussergewöhnliches, denn gerade bei Schiller und seinem christianisierten Sternenhimmel spielte natürlich eine wichtige Rolle, dass er sozusagen den göttlichen Blick von Aussen darstellen wollte.

